

Bildungscontrolling

Überblick und Beispiel aus der
sozialwissenschaftlichen Bildungsforschung

Anna K. Schwickerath, M.A.
Abteilung für Bildungsforschung

Prof. Dr. Heiner Barz

„Einführung in die sozialwissenschaftliche Bildungsforschung“

18.11.2010



1. Anfänge des Bildungscontrollings
2. Definition
3. Warum Bildungscontrolling?
4. Funktionen von Controlling
5. Perspektiven
6. Bestandteile
7. Methoden
8. Beispiel aus der sozialwissenschaftlichen Bildungsforschung:
Das Projekt LeLeCon

1. Anfänge des Bildungscontrollings

- Bildungscontrolling ist eine sehr junge Disziplin des Controllings.
- Die Beschäftigung mit der Thematik besteht jedoch bereits seit etwa 30 Jahren.
- „Unterstellt wird [dabei] ein (positiver) Zusammenhang zwischen Bildung und Wirtschaftswachstum bzw. individuellem ökonomischen Erfolg.“ (Seeber:2000)
- Beispiel das Learning Evaluation Modell von Donald Kirkpatrick, welches 1996 von Philipps um eine weitere Stufe (ROI) erweitert wurde.

1. Anfänge des Bildungscontrollings

Learning Evaluation Modell nach Kirkpatrick (1959)



2. Definition

„Bildungscontrolling
befasst sich mit der Planung,
Kontrolle
und Steuerung von Bildungsprozessen.“

3. Warum Bildungscontrolling?

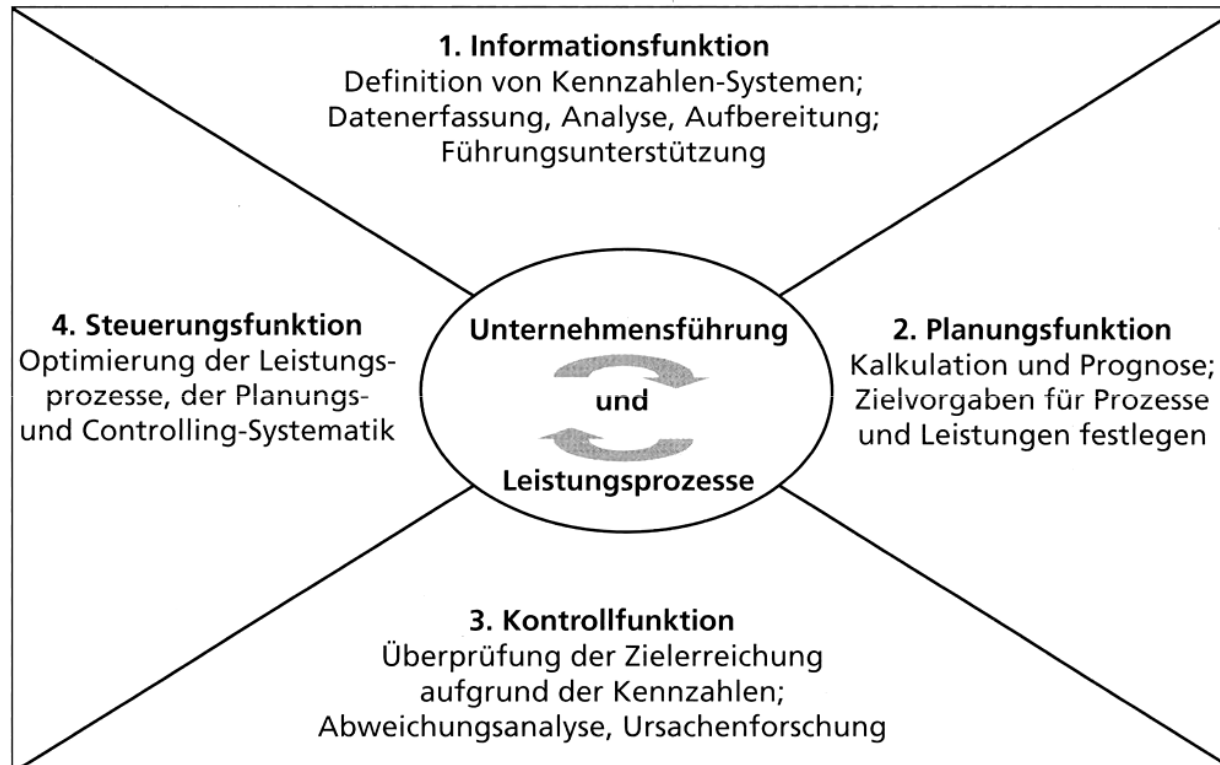
- Die finanzielle Situation für Bildungseinrichtungen jeder Art verschlechtert sich stetig; von Seiten der Politik wird von diesen Institutionen künftig mehr Eigenverantwortung erwartet.
- Die finanzielle Situation zwingt auch Universitäten dazu, sich als Unternehmen zu sehen, die auf dem Bildungs*markt* tätig sind. (Vgl. Haneke:1999)
- Bildung wird daher hinsichtlich ihrer Effektivität und Effizienz in Frage gestellt - und zwar sowohl bezogen auf ihre Inhalte als auch auf die Institutionen. (Vgl. Seeber:2000)

3. Warum Bildungscontrolling?

„Es ist wohl kein Zufall, dass der Aufschwung des Themas ‚Bildungscontrolling‘ in Forschung und Praxis in einer Zeitperiode erfolgt, in der die Bildung unter Druck geraten ist, im öffentlichen wie im privaten Sektor: Ressourcen sind effizient einzusetzen, Ausbildungszeiten zu straffen, Reaktionszeiten zu verkürzen, Curricula auf wechselnde berufliche Anforderungen auszurichten usw. In all diesen Fragen kann das Bildungscontrolling Transparenz schaffen und die Grundlagen liefern – etwa für Entscheide einer begründbaren Mittelzuweisung, für die Herstellung von Chancengerechtigkeit zwischen den Geschlechtern, gegen die bürokratische Regulierung von Qualifikationssystemen.“

(Schöni:2010)

4. Funktionen von Controlling



5. Perspektiven

- Bildungscontrolling wird durch zwei dominante Perspektiven geprägt (Vgl. Schöni:2010):
 - Ökonomische Perspektive
 - Im Rahmen des allgemeinen Controllings (Personal, Finanzen ...)
 - Entwicklung von Kennzahlen
 - Erreichen strategischer Unternehmensziele
 - Wirksame Unterstützung des Managements
 - Pädagogische Perspektive
 - Kosten-Nutzen-Controlling (auch ökonomische Bewertung von Bildungsangeboten)
 - Sicherstellung des Lernerfolgs
 - stark differenziert: vom Ziel- bis zum Kosten-/Nutzencontrolling
 - Integrierte Perspektive

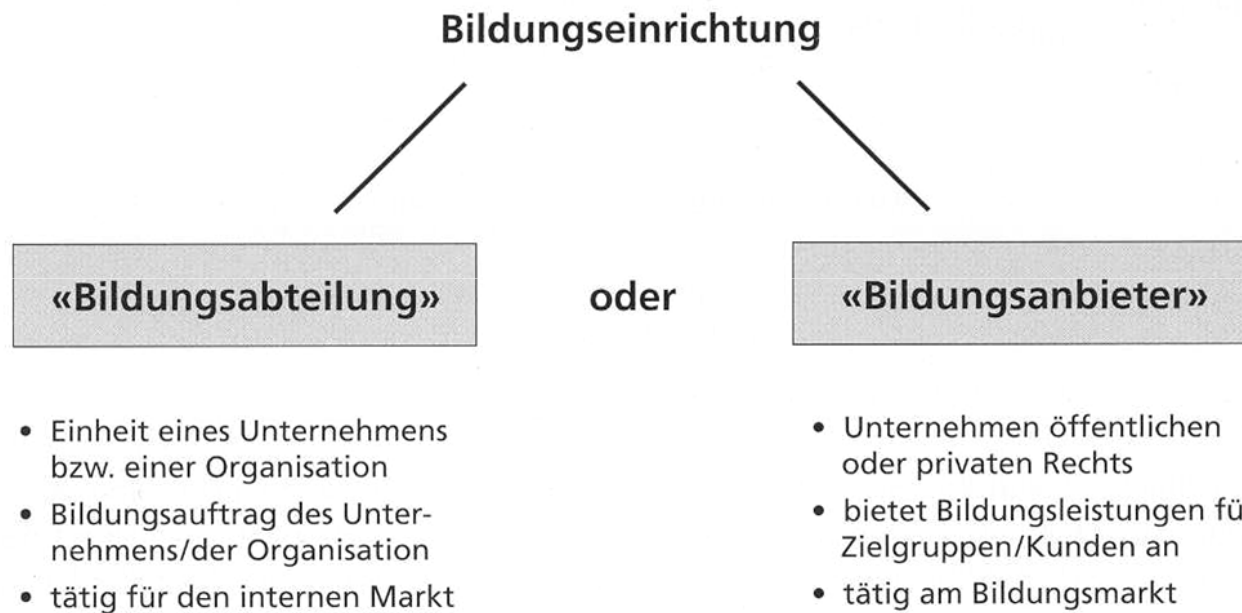
6. Bestandteile von Bildungscontrolling

- Zielcontrolling: Welche Ziele verfolgt der Mitarbeiter, der Studierende, das Unternehmen oder die Institution?
- Bedarfscontrolling: Welche Bedarfe bestehen bei Mitarbeitern, Studierenden, Kunden, Unternehmen oder Institutionen?
- Inputcontrolling: Ermittlung und Analyse bestehender Ressourcen.
- Prozesscontrolling: Koordination und Kontrolle der Umsetzung von Bildungsmaßnahmen.
- Outputcontrolling: Ermittlung von (Lern-)Ergebnissen
- Transfercontrolling: Analyse der Anwendbarkeit von (Lern-)Ergebnissen.
- Outcomecontrolling: Ermittlung und Analyse indirekter Wirkungen von Bildungsmaßnahmen-
- Kosten-Nutzen-Controlling: Analysen hinsichtlich Effektivität und Effizienz?

(Vgl. Schöni:2006 und Seeber:2000)

6. Bestandteile von Bildungscontrolling

Wo findet Bildungscontrolling statt?



(Schöni:2006)

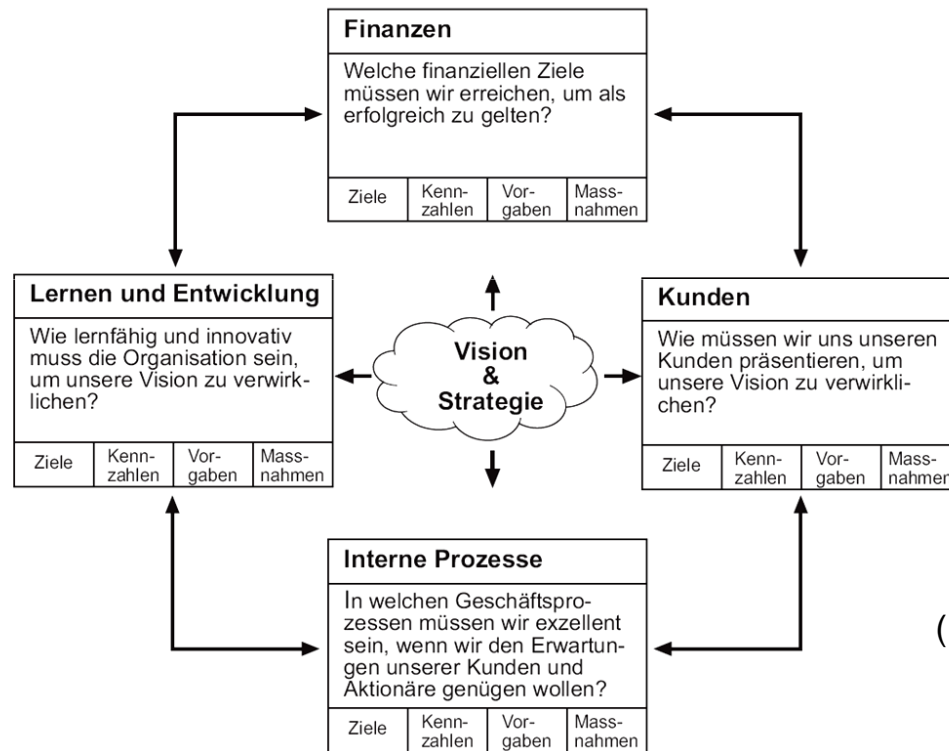


7. Methoden

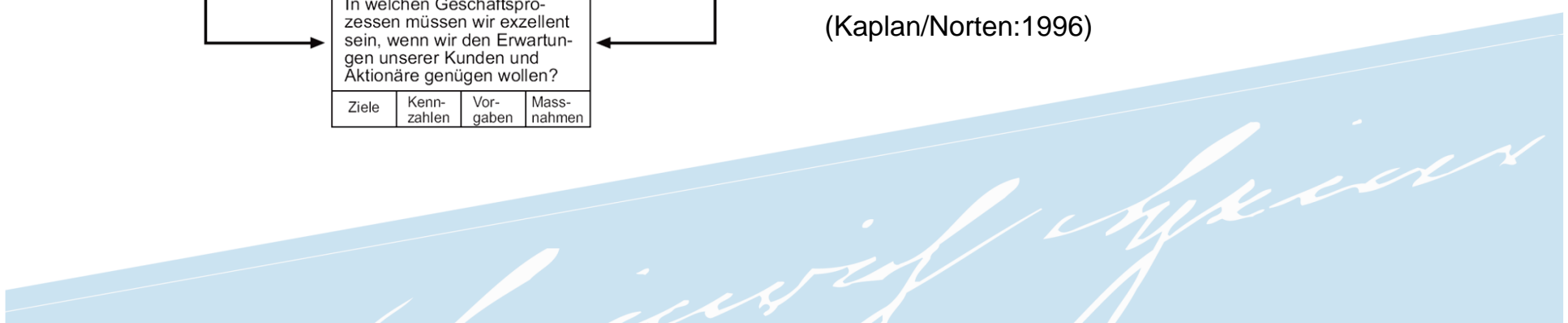
- Budgetierung
 - Budgetaufstellung
 - Budgetabweichung
- Kennzahlencontrolling
 - Direkt messbare Dimensionen (z.B. Teilnehmerzahlen)
 - Indirekt messbare Dimensionen (z.B. Ausbildungsniveau)
 - Return on Investment (ROI)
 - Zielerreichung, Trends, Vergleich
- Befragungen, Beobachtungen, Assessment
 - Indirekte Messung von Parametern (Konstrukten)
 - Operationalisierung notwendig (z.B. Motivation, Qualifikation)
- Balanced Scorecard

7. Methode

Konzept der Methode balanced scorecard



(Kaplan/Norten:1996)



Entwicklungsbedarf im Bildungscontrolling

- Präzision von Grundbegriffen und Methoden
- Systematisierung der Verbindungen zum Bildungsmanagement (Nutzung von Synergien)

(Vgl. Schöni:2010)



8. Das Projekt LeLeCon

- Durch das bmbf gefördertes Projekt zu Lehrcontrolling im Hochschulbereich am Beispiel der HHUD
- Kooperation der philosophischen, wirtschaftswissenschaftlichen und medizinischen Fakultäten der Universität Düsseldorf unter Leitung von Prof. Dr. Heiner Barz
- Ziele:
 - Messung des Aufwands traditioneller Lehrveranstaltungen im Vergleich zu webbasierten Lehrformaten (e-learning/ blended learning)
 - Verankerung praktikabler Controlling-Instrumente in das allgemeine Hochschulcontrolling

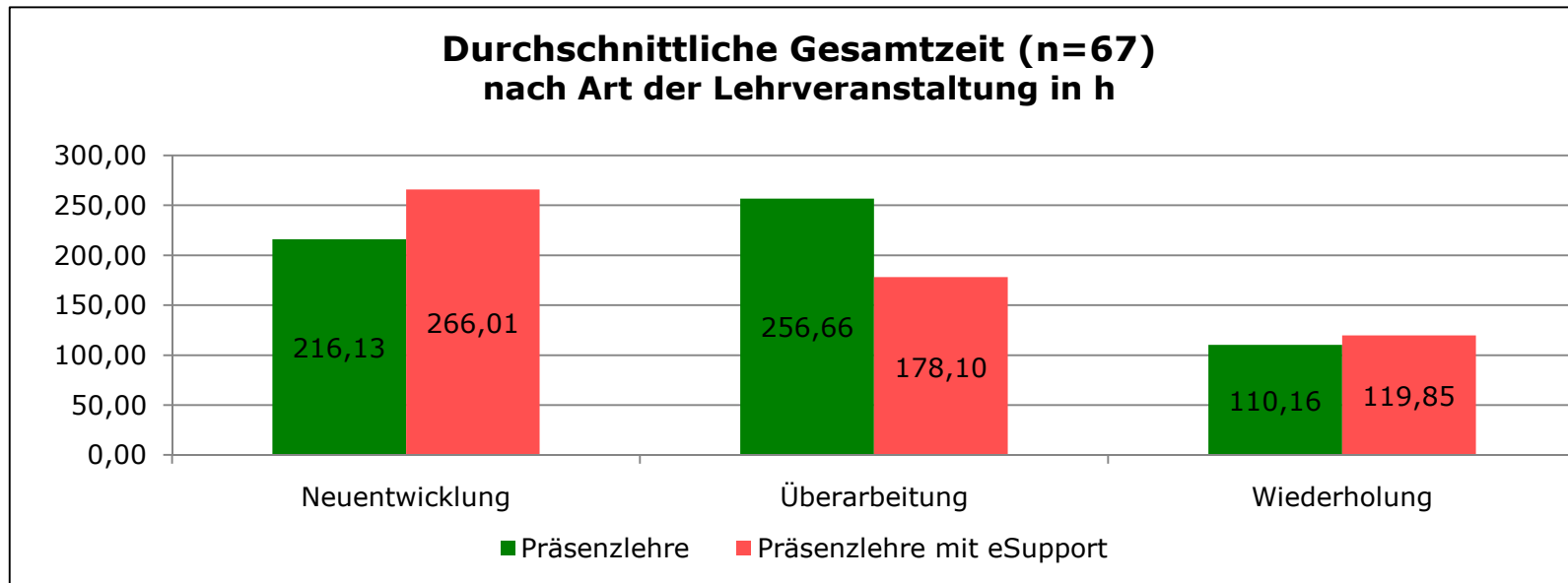
8. Das Projekt LeLeCon

Forschungsdesign

- Durchführung einer Prozesskostenanalyse durch die Mitarbeiter der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Abteilung für Controlling)
- Semesterbegleitende Aufwandserfassungen einzelner Lehrveranstaltungen
- Quantitative Befragungen von DozentInnen der HHUD hinsichtlich des für Lehre erbrachten Arbeitsaufwands
- Qualitative Befragung von DozentInnen hinsichtlich Veränderungen in Lehr- und Lernkultur sowie des von ihnen erbrachten Aufwands für die Durchführung von Lehrveranstaltungen

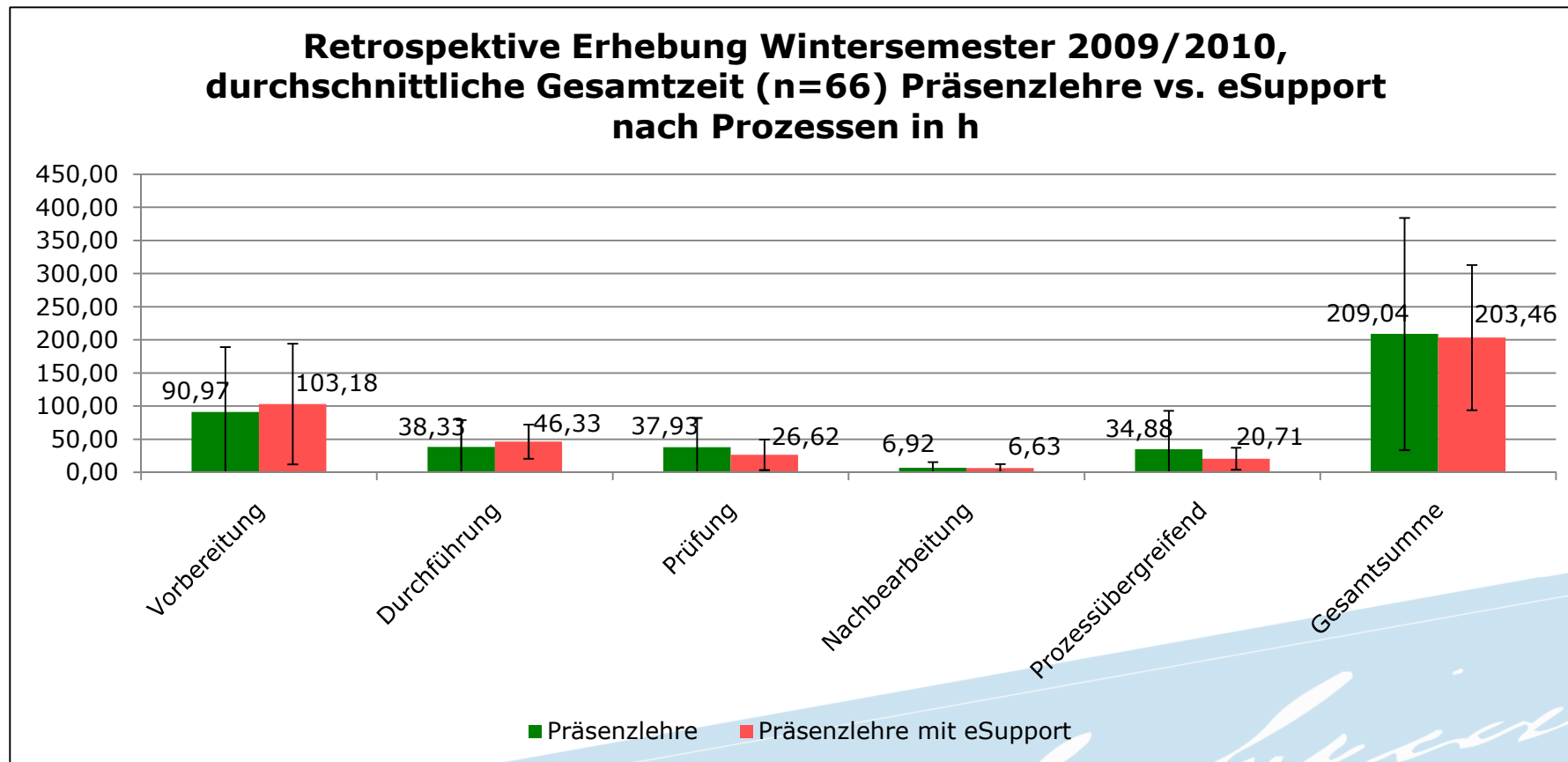
8. Das Projekt LeLeCon

Erste Ergebnisse



8. Das Projekt LeLeCon

Erste Ergebnisse



8. Das Projekt LeLeCon

Kritische Aspekte

- Die Gewinnung von Teilnehmern für die Studie ist teils problematisch und hängt stark von der Fachkultur ab.
- Die derzeit durchgeführte qualitative Studie legt die Vermutung nahe, dass auch Faktoren die schwierig zu erheben und analysieren sind (Beispiel Berufserfahrung) von großer Bedeutung für den Arbeitsaufwand sind.
- Das Fehlen einer klaren Definition des Begriffs e-learning stellt eine weitere Problematik dar.

- Haneke, Uwe, Hochschulcontrolling leicht gemacht, in: Management, 04/99, Seiten 37-41
- Hartmer, Michael, Forschen und lehren statt verwalten. Ergebnisse einer Umfrage zur Arbeitszeit, In: Forschung & Lehre 02/08, 2008, Seiten 92-95
- Hummel, Thomas R.: Erfolgreiches Bildungscontrolling. Praxis und Perspektiven, Heidelberg 2001.
- Schöni, Walter, Bildungscontrolling, in: Barz, Heiner (Hrsg.), Handbuch Bildungsfinanzierung, Wiesbaden, 2010, Seiten 429-441
- Schöni, Walter: Handbuch Bildungscontrolling. Steuerung von Bildungsprozessen in Unternehmen und Bildungsinstitutionen, Zürich 2006
- Seeber, Susan, Stand und Perspektiven von Bildungscontrolling, in: Seeber, Susan / Krekel, Elisabeth M. / van Buer, Jürgen (Hrsg.), Bildungscontrolling. Ansätze und kritische Diskussionen zu Effizienz-Steigerung von Bildungsarbeit, Frankfurt a.M., 2000, Seiten 19-49